

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 9

Illustration: Auf der Variétébühne
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

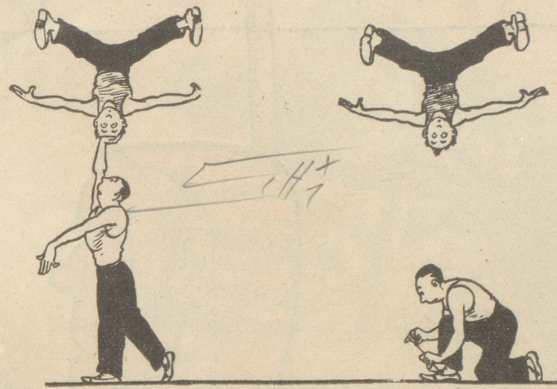
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Es ist unangenehm, wenn mitten in einer akrobatischen Nummer dem Untermann die Schuhriemen aufgehen.

sagte mir, ich sollte mir nicht die geringsten Sorgen darüber machen. — Aber ich muß jetzt gehen. Schade, daß das mit dem Diktieren nicht besser ging. Muß furchtbar schwer sein, wenn man nicht daran gewöhnt ist."

Dann lachte sie mir noch einmal freundlich zu und ging. Ames, ahnungsloses Kind, das scheinbar ohne jede Sorge lächeln konnte, wo doch seine Zukunft und ganze Existenz darauf beruhte, daß Ukridge in der Lage war, rechtzeitig hundert Pfund aufzutreiben. Ich, der ich meinen Freund Ukridge kannte, ich, den er erst vorgestern um fünf Schilling angepumpt hatte, ich wußte natürlich ganz genau, daß er hier wieder einen seiner utopischen Pläne im Kopfe hatte, „der ihm Tausende einbringen müßte, gering gerechnet, Freundchen.“ — Und nicht zum erstenmal in unsrer langen Freundschaft kam mir der Gedanke, daß Ukridge von rechts wegen in einer Art Asyl untergebracht sein müßte. Gewiß, ein netter Mensch, ein guter Freund und ein angenehmer Gesellschaftler. Aber keineswegs ein Mann, den man frei herumlaufen lassen dürfte.

In diesen, nicht gerade freundlichen Gedanken wurde ich durch das dreifache Klingelzeichen und die ebenso lauten wie energischen Schritte gestört, die Ukridges Ankunft anzukündigen pflegten.

„Höre mal, Junge“, sagte er, als er, seiner Gewohnheit gemäß, wie ein Wirbelwind in mein Zimmer fegte. „War das nicht Dora Mason, die eben aus deinem Hause kam? Ich glaubte sie von weitem zu erkennen. Aber sie ging so schnell.“

„Ja, ich hatte ihr Büro gebeten, mir jemanden zum Diktieren zu schicken. Und da kam sie selbst.“

Ukridge griff nach der Zigarrenkiste, steckte sich eine in den Mund und ein halbes Dutzend in eine Düte, warf sich dann behaglich auf das Sofa, rückte sich die Kissen zurecht und sah mich wohlwollend an.

„Siehst du, alter Freund“, sagte er. „Das gefällt mir immer so an dir und deshalb bleibe ich auch immer dabei, daß du es noch einmal zu etwas bringen wirst. Du bist nicht zu stolz, einen guten Rat anzunehmen. Ich sage dir, diktiere lieber anstatt zu schreiben, es lohnt sich. Und du, ohne lange zu fadeln, gehst und tußt, was ich dir gesagt habe. Keine langen Redereien. Du tußt es einfach. So wirst du etwas erreichen. Freut mich wirklich. Wie ich dir schon sagte, durch das Diktieren wirst du dein Einkommen um Tausende vermehren. Um viele, viele Tausende. Und wenn du ein vernünftiges Leben führst und nicht soviel trinkst und ein bißchen sparsam bist, dann wirst du staunen, wie dein Kapital wächst. Wenn du dann dein Geld zu fünf Prozent ausleihst, verdoppelt es sich alle vierzehn Jahre. Wenn du also vierzig bist, dann hast du...“

„Kümmere dich nicht darum, was ich habe, wenn ich vierzig bin“, unterbrach ich hier seinen für mich so schmeichelhaften Redefluß. „Sage mir lieber, was es heißen soll, daß du, ausgerechnet du, Miß Mason für hundert Pfund Bürgschaft leistest?“

„Ach, hat sie dir erzählt? Ja“, sagte Ukridge leichtthin. „Ich habe dafür gebürgt. Müßte ich doch tun. Ehrensache, alter Knabe. War doch schließlich meine Schuld, daß sie von meiner Tante entlassen wurde. Ist also meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit, ihr zu helfen. Siehst du doch ein, nicht wahr?“

Ich starrte ihn an. „Zum Donnerwetter“, sagte ich, „was soll denn das heißen? Vor zwei Tagen hast du mich um fünf Schilling angepumpt und mir erzählt, daß ich damit dein Leben rette.“

„Hast du auch!“ Hast du auch!“ „Und jetzt wirst du mit den Hunderten um dich, als ob du Rothschild wärest. Woher willst du denn das Geld nehmen? Du bildest dir doch nicht etwa ein, daß die Hundertpfundnoten vom Himmel fallen?“

Ukridge sah mich tieftraurig an. „Dein Ton gefällt mir nicht“, sagte er vorwurfsvoll. „Weiß Gott, das verletzt mich. Es klingt beinahe, als ob du den Glauben an meine Ideen verloren hättest.“

„Oh, ich weiß, o ja, ich weiß, du hast Ideen. Viel zu viele, und viel zu blöde, so viel, daß du nicht nur dich und deine Freunde, sondern auch ein armes, vertrauenseliges Mädchen damit ins Unglück bringst. Oder kannst du mir vielleicht sagen, wo du die hundert Pfund hernehmen willst?“

Ukridge gönnte mir ein nachsichtiges Lächeln. „Du glaubst doch nicht etwa, daß ich der armen, kleinen Dora für das Geld Bürgschaft geleistet hätte, wenn ich nicht genau wüßte, wo ich es hernehmen werde. Wenn du mich fragst, ob ich es jetzt, in diesem Moment, bei mir habe, so muß ich dir aufrichtig erwidern: nein. Aber es ist zum Greifen nahe, alter Junge.“

Zum Greifen nahe. Ich habe es schon so gut wie in der Tasche.“

„Wahrscheinlich wieder eines deiner lächerlichen utopischen Projekte, aus denen nie und nimmer etwas wird.“

„Nein, mein Freund. Diesmal handelt es sich um ein ganz solides Geschäft. Höchst seriös! Neulich lief mir nämlich zufällig ein Mensch über den Weg, den ich noch von meiner kanadischen Zeit her kenne.“

„Ich wußte gar nicht, daß du je in Kanada warst“, unterbrach ich.

Natürlich war ich in Kanada. Geh hinüber und frage den ersten Menschen, den du triffst, ob ich in Kanada war. Ob ich in Kanada war! Das kann man wohl sagen, daß ich in Kanada war. Als ich das Land verließ, haben mir sogar ein paar Schutzleute bis zum Dampfer das Geleit gegeben. Na ja, also ich traf zufällig diesen Menschen auf der Straße. Er schien nicht recht zu wissen, was er mit sich anfangen sollte. Ich konnte mir zuerst überhaupt nicht denken, was er hier will, denn zu der Zeit, als ich ihn kannte, hatte er nicht einen Pfennig. Er schien dann auch von Kanada genug zu haben und ging nach Amerika hinüber, um dort sein Glück zu machen, und weiß Gott, das hat er geschafft. Hat dann in Texas, oder Oklahoma oder sonstwo ein Stück Land gekauft, etwa so groß wie ein Handtuch, und eines morgens, als er gerade seinen Boden düngen wollte, oder Rüben pflanzen oder was weiß ich, springt plötzlich eine riesengroße Delquelle heraus. So etwas schien dort zu den Alltäglichkeiten zu gehören. Wenn ich nur etwas Kapital hätte oder beschaffen könnte. Weiß Gott, ich glaube, ich würde selbst nach Texas gehen. Wäre so gerade das Richtige für mich. — Also, wir kamen ins Gespräch und schließlich erzählte er mir, daß er sich hier niederlassen will. Ich sagte ihm, das einzig Richtige für ihn wäre, sich ein schönes Landhaus mit einer großen Parkanlage zu kaufen. Darauf fragt er: „Wie bekommt man denn ein schönes Landhaus mit einer Parkanlage?“ Worauf ich natürlich sage: „Überlassen Sie die ganze Sache mir, ich werde schon dafür sorgen, daß Sie das Richtige bekommen.“ Darauf schien er sehr zufrieden. Und ich natürlich sofort zu einem großen Häuseragenten, den ich kenne, unterhalte mich mit dem Direktor, sage ihm: „Ich habe einen Millionär, der ein Landhaus sucht. Besorgen Sie mir eins und wir teilen die Provision.“ Damit war der einverstanden und jetzt erwarte ich jeden Tag, daß er etwas Passendes findet. Also, was das bedeutet, brauche ich dir wohl nicht erst zu erklären. Du weißt ja selbst, daß solche Häuseragenten aus ihren Kunden herausholen, was überhaupt vorhanden ist. Und ich bin mit der Hälfte beteiligt. Rechne dir es aus, mein Jungchen, rechne dir es aus.“

(Fortsetzung folgt.)



Togal

rasch und sicher wirkend bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
 Ischias, Hexenschuß, Erkältungs-
 krankheiten. Löst die Harnsäure!
 Über 6000 Ärzte-Gutachten! Wirkt
 selbst in veralteten Fällen.

Ein Versuch
 überzeugt!
 In allen
 Apotheken
 Fr. 1.60